



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

392 (28.8.1939) Morgen-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-402933](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-402933)

Neue Mannheimer Zeitung

Verlagsadresse: 1. Postfach 121, 6800 Mannheim, Hauptstadtstr. 12. Telefon: 121. Telegramm: 121. Fernschreiber: 121. Druck: 121. Vertrieb: 121.

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: K. L. 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951
Postfach-Konto: Reichsbanknummer 17590 - Drahtanschrift: Rema 211 Mannheim

Anzeigenpreise: 20 mm breite Millimeterzeile 12 Pfennig, 20 mm breite Textmillimeterzeile 70 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Anzeigen täglich in die Anzeigen-Verkaufsstelle Nr. 10, bei Anzeigenverlegern oder Konkreten wird keinerlei Nachschlag gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Rubriken, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Geschäftsdruck Mannheim.

Morgen-Ausgabe A u. B

Montag, 28. August 1939

150. Jahrgang - Nr. 392

Die Forderungen des Führers:

Danzig ^{und} der Korridor ^{der} müssen zu Deutschland zurück

Und eine Erklärung des Führers:

„Ich sehe keine Möglichkeit, Polen zu einer friedlichen Lösung zu bringen“

Ein Briefwechsel mit Daladier

Paris, 28. August 1939.
In einer Erklärung, die der französische Ministerpräsident Daladier am Sonntagabend vor der Presse in Paris abgab, hat er Bezug genommen auf einen Briefwechsel, den er mit dem Führer hatte. In seiner Erklärung vor der Presse hat Daladier Bemerkungen über den Inhalt der Briefe gemacht und Schlüsselstellen daraus zitiert, ohne der Presse die Briefe selbst zur Kenntnis zu geben. Zur vollständigen Unterrichtung der Öffentlichkeit gibt das DNB daher den Wortlaut des Briefwechsels.

Der Brief des französischen Ministerpräsidenten:

Paris, 26. August 1939.
Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Der französische Botschafter in Berlin hat mir Ihre persönliche Mitteilung zur Kenntnis gebracht.

In der Stunde, wo Sie von der schwersten Verantwortung sprechen, die zwei Regierungen schuldig sind, unter Umständen abzunehmen können, das heißt das Wort von zwei großen Völkern, die sich nur nach Frieden und Arbeit sehnen, zu vernehmen.

Sie ich Ihnen persönlich und unseren beiden Völkern schuldig zu sagen, daß das Schicksal des Friedens noch in Ihren Händen liegt.

Sie können weder an meinen Gefühlen Deutschlands gegenüber, noch an den friedlichen Gefühlen Frankreichs für Ihre Nation einen Zweifel hegen. Mein Frankreich hat mehr als ich selbst getan, zwischen unseren beiden Völkern nicht nur den Frieden, sondern eine aufrichtige Mitarbeit in ihrem eigenen Interesse sowie im Interesse der Welt zu bewahren.

Es sei nun, Sie trauen dem französischen Volk einen weniger hohen Begriff der Ehre zu, als ich über dem deutschen Volk anerkenne, sofern Sie nicht beweisen, daß Frankreich seine Verpflichtungen gegenüber Mächten gegenüber trenn erfüllt, Mächten, die, davon bin ich überzeugt, mit Deutschland in Frieden leben wollen.

Diese beiden Überzeugungen sind vollkommen vereinbar.

Bis heute gibt es nichts, das eine friedliche Lösung der internationalen Krise in Ehren und Würden für alle Völker verhindern könnte, wenn auf allen Seiten der gleiche Friedenswille besteht. Mit dem guten Willen Frankreichs bedauere ich den Mangel aller seiner Verbündeten. Ich übernehme nicht die Garantie für diese Bereitschaft, die Polen immer gezeigt hat, für die gegenseitige Anwendung eines Verfahrens des freien Ausgleichs, wie man es zwischen uns zwischen den Regierungen zweier souveräner Nationen.

Mit dem besten Willen kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß es unter den Umständen zwischen Deutschland und Polen mit Bezug auf die Danziger Frage existierenden Fragen keine gibt, die nicht einem solchen Verfahren unterbreitet werden könnte zwecks einer friedlichen und gerechten Lösung.

Auf meine Ehre kann ich auch bekunden, daß es in der klaren und aufrichtigen Solidarität Frankreichs mit Polen und seinen Verbündeten nichts gibt, was die friedliche Gesinnung meines Vaterlandes irgendwie beeinträchtigen könnte. Diese Solidarität hat uns niemals daran gehindert, und hindert uns auch heute nicht, Polen in dieser friedlichen Gesinnung zu erörtern.

In einer so schweren Stunde glaube ich aufrichtig, daß kein edelgestimmter Mensch es verheben könnte, daß ein Krieg der Verherrlichung unternommen würde, ohne daß ein letzter Versuch einer friedlichen Lösung zwischen Deutschland und Polen stattgefunden hätte. Ihre Friedenswille könnte sich in aller Bestimmtheit dafür einsetzen, ohne der deutschen Ehre irgendeine Abbruch zu tun. Ich als der Chef der französischen Regierung, der ich eine gute Harmonie zwischen dem französischen und deutschen Volk wünsche,

Die Antwort des Führers:

Berlin, den 27. August 1939.
Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Ich verstehe die Bedeutung, die Sie ausdrücken. Auch ich habe niemals die hohe Verpflichtung übersehen, die denen anhaftet, die über das Schicksal der Völker gestellt sind. Als alter Frontsoldat kenne ich wie Sie die Schwere des Amtes. Aus dieser Gesinnung und Erkenntnis heraus habe ich mich auch ehrlich bemüht, alle Konfliktstoffe zwischen unseren beiden Völkern zu beseitigen. Ich habe dem französischen Volk einst ganz offen versichert, daß die Rückkehr des Saargebietes die Voraussetzung dazu sein würde. Ich habe nach dieser Rückkehr sofort leichlich meinen Verzicht bekräftigt auf irgendwelche weiteren Ansprüche, die Frankreich berühren können. Das deutsche Volk hat diese meine Haltung gebilligt.

Wie Sie sich selbst bei Ihrem letzten Brieflein überzeugen konnten, empfand und empfinde ich gegen den einseitigen tapferen Gegner im Bewußtsein seiner eigenen Haltung keinerlei Mitleid oder gar Haß. Im Gegenteil. Die Verletzung unserer Grenze führte zu einer steigenden Sympathie, jedenfalls von Seiten des deutschen Volkes. Einer Sympathie, die sich bei vielen Anlässen geradezu demonstrativ zeigte.

Der Haß der großen Weltöffentlichung, der zahlreiche Millionen verunsichert und verunsichert, heißt für Deutschland zugleich ein Dokument der Respektierung und Achtung der endgültigen Reichsgrenze dar.

Das deutsche Volk hat damit auf zwei Provinzen Verzicht geleistet, die einst zum alten Deutschen Reich gehörten, später durch viel Blut wieder erobert wurden und endlich mit noch viel mehr Blut verteidigt wurden. Dieser Verzicht hätte, wie Sie mit, Erzellen, zugehen müssen, keine tatsächliche, auch nur eine scheinbare Haltung dar, sondern einen Entschluß, der in allen unseren Wagnissen seine feste Verankerung erfährt. Sie werden mir, Herr Ministerpräsident, nicht einen Haß nennen können, in dem auch nur durch eine Zeile, ein

und der ich andererseits durch Freundschaftsbände und das gegenseitige Wort mit Polen verbunden bin, bin bereit, alle Anstrengungen zu machen, die ein aufrichtiger Mensch unternehmen kann, um diesen Versuch zu einem guten Ende zu führen.

Sie waren wie ich lebiger Frontkämpfer im letzten Kriege. Sie wissen wie ich, welchen Abstoß und Verwundungen die Folgen der Kriege in Gebieten der Völker hinterlassen haben, ganz gleich, wie der Krieg endet. Die Vorlesung, die ich mir von Ihrer hervorragenden Rolle machen kann als Führer des deutschen Volkes auf dem Wege des Friedens, der Vollendung seiner Aufgabe in einem gemeinsamen Werk der Zivilisation entgegen, führt mich dazu, eine Antwort auf diesen Vorlesung zu erhitzen.

Wenn das französische und das deutsche Blut von neuem fließen wie vor 25 Jahren, in einem noch längeren und widerwärtigeren Kriege, dann wird jedes der beiden Völker kämpfen im Vertrauen auf seinen eigenen Sieg. Siegen werden am reichsten die Zerstörung und die Barbarei.

gez. Daladier.

Rede gegen die Skizzierung der deutschen Reichsgrenze nach dem Westen hin verstanden worden wäre. Ich glaube, durch diesen Verzicht und durch diese Haltung jeden denkbaren Konfliktstoff zwischen unseren beiden Völkern ausgeschaltet zu haben, der zu einer Wiederholung der Katastrophe von 1914-18 würde führen können.

Revision von Versailles muß kommen

Diese freiwillige Begrenzung der deutschen Lebensansprüche im Westen kann aber nicht aufgegeben werden als eine auch auf allen anderen Gebieten geltende Abgrenzung des Versailles-Diktates.

Ich habe nun wirklich Jahr für Jahr versucht, die Revision wenigstens der unmöglichen und anstrengbaren Bestimmungen dieses Diktates auf dem Verhandlungswege zu erreichen. Es war dies unmöglich. Daß die Revision kommen mußte, war zahlreichen einsichtsvollen Männern aus allen Völkern bewußt und klar.

Was immer man nun gegen meine Methode anführen kann, was immer man an ihr anzusetzen zu müssen glaubt, so darf doch nicht übersehen werden, daß es mir möglich wurde, ohne eines Blutvergießens in vielen Jahren nicht nur für Deutschland bedrohende Lösungen zu finden sondern daß ich durch die Art des Verfahrens die Staatsmänner anderer Völker von der für sie oft unmöglichen Verpflichtung entlastet, diese ihre Verpflichtung vor ihren eigenen Völkern verantworten zu müssen; denn in welchem eine werden im Gegenteil mir zu geben müssen: Die Revision muß kommen.

Das Versailles-Diktat war untragbar. Rein Frankreich von Ehre, auch Sie nicht, Herr Daladier, hätte in einer ähnlichen Lage anders gehandelt als ich. Ich habe nun in diesem Sinne verhandelt, die allerersten

nächstige Maßnahme des Versailles-Diktates aus der Welt zu schaffen.

Unser Angebot an Warschau:

Ich habe der polnischen Regierung ein Angebot gemacht, über das das deutsche Volk ersahrend ist. Kein anderer als ich konnte es überhaupt wagen, mit einem solchen Angebot an die Öffentlichkeit zu treten. Es konnte daher auch nur ein einziges sein. Ich bin nun antwort überzeugt, daß, wenn besonders von England aus damals statt in der Presse gegen Deutschland eine wilde Kampagne loszulassen, Gerüchte von einer deutschen Mobilisierung zu lauzieren, Polen irgendwie angefordert worden wäre, verurteilt zu sein, Europa heute und auf 25 Jahre den Zustand des tiefsten Friedens genießen könnte.

So aber wurde erst durch die Pöbe von der deutschen Intervention die polnische öffentliche Meinung aufgeregt, der polnischen Regierung die eigenen notwendigen Klären Entscheidungen erschwert und vor allem durch die dann folgende Abgabe des Garantiesprechens der Welt für die Werts realer Möglichkeiten getrübt. Die polnische Regierung lebte die Vorlesung ab. Die polnische öffentliche Meinung begann in der sicheren Überzeugung, daß ja nun England und Frankreich für Polen kämpfen würden, Forderungen zu erheben, die man vielleicht als lächerliche Verwickeltheit bezeichnen könnte, wenn sie nicht so unendlich gefährlich wären. Damals legte ein unerträgliches Tetro, eine physische aber wirtschaftliche Tragfalle der immerhin über anderthalb Millionen jüdischen Deutschen in den vom Reich abgetrennten Gebieten ein. Ich will hier nicht über die vorerwähnten Schicksalsteile sprechen. Allein Tausende wurden mit fortgesetzten Übergriffen polnischer Behörden während zum Bewußtsein gebracht, daß es überhaupt rettungslos der Hilf für einer dem nationalen Charakter der Stadt und der Bevölkerung fremden Gewalt angedeliefert ist.

Wie würden Sie handeln, Herr Daladier?

Darf ich mir nun die Frage erlauben, Herr Daladier, wie würden Sie als Franzose handeln, wenn durch irgendeinen unglücklichen Ausgange eines tapferen Kampfes eine Ihrer Provinzen durch einen von einer fremden Macht besetzten Korridor abgetrennt würde, eine große Stadt - sagen wir Warschau - verblüdet würde, sich zu Frankreich zu bekennen und Sie in diesem Gebiet lebenden Franzosen nun verblüdet, geschlagen, mißhandelt, in bestialischer Ermordung würden? Sie sind Franzose, Herr Daladier, und ich weiß daher, wie Sie handeln würden. Ich bin Deutscher, Herr Daladier, zweifeln Sie nicht an meinem Ehrgefühl und an meinem Pflichtbewußtsein, genau so zu handeln. Wenn Sie nun dieses Ehrgefühl hätten, das mir belien, würden Sie ichon, Herr Daladier, verstehen, wenn Deutschland ohne jede Veranlassung dafür eintritten wollte, daß der Korridor durch Frankreich bleibt, daß die gerandeten Brüder nicht zurückkehren dürfen, daß die Hilf sehr Warschau noch Frankreich verbieten wird? Ich kann mir jedenfalls nicht vorstellen, Herr Daladier, daß Deutschland aus diesem Grunde gegen Sie

kämpfen würde. Denn ich und wir alle haben auf diese Bedingungen verzichtet, um ein weiteres Hin- und Hergehen zu vermeiden. Umso weniger würden wir jetzt zurückweichen, um ein Unrecht anzuerkennen, das für Sie untragbar sein müßte, wie es für uns bedeutungslos wäre.

Also, was Sie in Ihrem Brief, Herr Daladier, schreiben, empfinde ich genau so wie Sie. Bitterkeit

können gerade wir uns als alle Frontsoldaten auf manchen Gebieten am liebsten vorstellen, allein ich bitte Sie, verstehen Sie auch dies:

Das es für eine Nation von Ihre unmöglich ist, auf 2 Millionen Menschen zu verzichten und sie an ihren eigenen Grenzen mißhandelt zu sehen.

Ich habe daher eine klare Forderung aufgestellt: Danzig und der Korridor müssen an Deutschland zurück. Die magyarischen Zustände an unserer Ostgrenze müssen beseitigt werden. Ich sehe keinen Weg, Polen, das sich ja nun im Schutze seiner Garantien unangreifbar fühlt, hier zu einer friedlichen Lösung bewegen zu können. Ich würde aber an einer ehrenvollen Zukunft meines Volkes verzweifeln, wenn wir unter solchen Umständen nicht entschlossen wären, die Frage so oder so zu lösen. Wenn das Schicksal nun dadurch unsere beiden Völker wieder zum Kampfe zwingt, dann würde in den Reihen ein Unterschied sein. Ich, Herr Daladier, kämpfe dann mit meinem Volke um die Wiederherstellung eines Unrechtes, und die anderen um die Beibehaltung desselben. Dies ist umso tragischer, als viele der bedeutendsten Männer Ihres eigenen Volkes den Unmut der damaligen Lösung ebenso erkannt haben wie die Unmöglichkeit seiner dauernden Aufrechterhaltung. Ich bin mir im Klaren über die schweren Konsequenzen, die ein solcher Konflikt mit sich bringt. Ich glaube aber, die schwersten würde Polen zu tragen haben, denn ganz gleich, wie auch ein Krieg um diese Frage ausginge, der polnische Staat von jetzt an wäre verloren. Das nun unsere beiden Völker in einen neuen blutigen Vernichtungskrieg einziehen sollen, ist nicht nur für Sie, sondern auch für mich, Herr Daladier, sehr schmerzhaft. Ich sehe aber, wie schon bemerkt, von nun an keine Möglichkeit, auf Polen in einem vernünftigen Sinne einzuwirken zu können zur Korrektur einer Lage, die für das deutsche Volk und das deutsche Reich unerträglich ist.

geb. Adolf Hitler.

Die Kriegsvorbereitungen Polens:

1 Million polnische Soldaten im Korridor-Gebiet

Auch Ost-Oberschlesien ein einziges Kriegsgelände - Zolle Zustände bei der Mobilisierung

(Funkmeldung der R.M.S.)

+ Danzig, 27. August.

Im sogenannten Korridor-Gebiet sind etwa eine Million Soldaten zusammengezogen worden. In Bromberg liegen zur Zeit drei Divisio-nen, zwischen Bromberg und Gohndelala sind sechs Divisio-nen stationiert worden, im Gebiet von Nowe Sadele sind vier Divisio-nen stationiert.

Auf der Linie Lubek-Rosse sind nur aus Ukrainern zusammengesetzte Regimente eingesetzt worden, während sich ein großer Teil der Reservekräfte aus dem Korridorgebiet in den Ostgebieten Polens melden mußte.

Die Generalmobilisierung hat in verschiedenen Orten Polens eine geradezu riesige anmutende Bewegung hervorgerufen. Besonders in Gredzin ist es zu Zusammenkünften von insgesamt 120.000 Reservisten gekommen, die zum großen Teil feldtüchtig erhalten hatten und somit die Stadt fast ganz nicht nur völlig überfüllt, sondern auch die Lebensmittelverhältnisse fast bis auf den letzten Rest verbrauchten. Durch übertriebene Alkoholgenüsse erkrankten sich auf den Bahnhöfen, in den Anlagen und in den Wirtschaften beispiellos Tausende.

Die bereits berichtet, wurden bei der Mobilisierung den Einberufenen nicht ihre Beordnungen ins Hand gebracht, sondern sie wurden durch Werbepostere von ihren Arbeitsstätten und auf den Feldern abgeholt und abtransportiert, ohne daß sie die Möglichkeit hatten, sich von ihren Angehörigen zu verabschieden.

Auch in Oberschlesien schreiten die Kriegsvorbereitungen immer weiter fort. Die Einwohner zahlreicher Grenzorte, darunter von Gohndelala, mußten mit Last und Pack den Weg ins Hinterland antreten. Alle Kirchen, Friedhöfe und sonstige Gottesdienste wurden zu Rasierengeräten und Feuerherde herabgerückt und hart beschl. Der Hauptteil der Truppen wurde im Warsauer Bahnhof konzentriert.

Sämtliche Behörden, darunter auch das Polizeiwesen in Ratibitz, haben sich kriegsbereit gemacht. Jede reguläre Bewachung hat aufgehört. Alles geht drunter und drüber. Im Eisenbahnbetrieb herrscht ein wildes Durcheinander. Auch die Militärbehörden haben die Hände nicht mehr fest in der Hand. Die Terrormethoden, mit denen die militärische Verwaltung am Kriegsende operiert wurde, beginnen sich bereits bitter zu rächen. Besonders in den Reservaten nehmen die Verbrechen überhand und werden immer

schwerer. Hauptknotenpunkte eines außerordentlich großen Umfangs an. Die Militärgefängnisse sind überfüllt. In Schulen und Sälen, in denen die mobil gemachten Jahrgänge untergebracht worden sind, kommt es immer häufiger zu regelrechten Ausschüngen. Massenweise flüchten einseitige Reservisten aus den notdürftig hergerichteten Quartieren und halten sich verborgen.

Zivilisten und Ausländer verlassen Gdingen

Danzig, 27. August.

Nach Meldungen aus Gdingen muß die Mehrheit der Frauen und Kinder Gdingens die Stadt in kürzester Zeit verlassen. Ebenso wird Gdingen von allen Ausländern verlassen, die sich in

Mit Bomben gegen deutsches Eigentum

Menschenfalle an der Protektorats-Grenze - Der Terror wird immer schlimmer

den Wehrkreisen, 27. Aug.

Die durch die ästhetische Arealdebe der Polen hervorgerufenen menschlichen Zustände in Oberschlesien sind den Behörden über den Kopf gewachsen. Die Polizeikräfte wurden verhäufelt, und bedenkenlos wurden irgendwelche Elemente bewilligt, die nun bestialisch gegen die Bevölkerung vorgehen.

Bei Reichswalden konnte man betrübende Szenen dieser neuen polnischen „Polizei“, die nicht uniformiert ist, feststellen, die blindlings in die Menge hineinstößt.

Nach übereinstimmenden Beobachtungen ereignete sich in der Nacht zum Sonntag eine außerordentlich heftige Detonation im Jochimstower Gebiet. Es lag die Sprengung des Jochimstower-Polizeipostens vor.

Eine niederträchtige Menschenfalle wurde in Rieder-Vomang (Kamenitz) festgestellt.

Der 12. tschechische Jägerbataillon „Am Opatz“ liefen. Der tschechische Bataillonführer Wolf hat die tschechische unter dem Vorwand, daß er sie über die Grenze in das Protektorat bringen würde, in einem Hinterhalt und tötete sie mit von tschechischen verhafteten Polizen an. Hier wurden sie unter der Aufsicht eines tschechischen Verhör unterzogen, bei dem sie solange geprügelt wurden, bis sie zusammenbrachen. Als sie am Boden lagen, wurden sie weiter mit Bajonetten mißhandelt. In

Die Verhandlungen des gestrigen Tages: Zwischen den Entscheidungen

Der Führer kennzeichnet vor den Abgeordneten den Ernst der Stunde

(Funkmeldung der R.M.S.)

+ Berlin, 27. August.

Der Führer sprach heute zu den im Reichstagsaal der Neuen Reichskanzlei versammelten Abgeordneten des Deutschen Reichstages.

Die Abgeordneten bereiteten dem Führer am Ende seiner den Ernst der Stunde kennzeichnenden Ausführungen eine kühnliche Ovation.

Empfänge bei Daladier

+ Paris, 27. August.

Ministerpräsident Daladier empfing am Sonntag den Präsidenten der Demokratischen Allianz, Glanbin.

Der Ministerpräsident hatte am Samstagabend den aus Moskau zurückgekehrten Leiter der französischen Militärabteilung, General Doumen, zur Berichterstattung empfangen.

Das Büro des Auswärtigen Ausschusses ist durch Henry Berenger für Montag 11.30 Uhr einberufen worden. Das Büro soll die Einberufung des Kommandanten vorbereiten.

Paris soll geräumt werden

+ Paris, 27. August.

Der Minister für öffentliche Arbeiten hat erneut einen dringenden Appell an alle Pariserer gerichtet, deren Anwesenheit in Paris nicht unbedingt erforderlich ist, so schnell wie möglich die Hauptstadt zu verlassen.

Neuer Pariser Kredit für Warschau

+ Paris, 27. August.

Nach der „Standard“ hat das französische Finanzministerium der polnischen Regierung einen Kredit von 400 Millionen Franken eingeräumt, der für französische Kriegsmateriallieferungen bestimmt ist.

Sunderfon 4 Stunden bei Chamberlain

and London, 27. August.

Der Berliner englische Botschafter Gerdien hat heute im Hause Downing Street 10 eine einstündige Unterredung mit Ministerpräsident Chamberlain. Außenminister Halifax nahm an dieser Unterredung während der ersten drei Stunden teil. Anschließend blieb sich Chamberlain in den Parkington Park, wo er sofort zum König empfängt wurde. Das Kabinett trat heute abend zusammen, um den Bericht Sunderfons entgegenzunehmen.

Britisches Kabinett tagte zwei Stunden

+ London, 27. August.

Das britische Kabinett hat heute nachmittags um 15 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, die in endete seine Verhandlungen über die Mitteilungen des Botschafters Chamberlain gegen 17 Uhr. Der britische Botschafter Chamberlain, der bereits gestern an der Londoner Kabinettberatungen teilgenommen hat, führte heute vormittags erneut eine Reihe von Gesprächen.

Morgen wieder Kabinettsitzung

+ London, 27. August.

Nach der Kabinettsitzung wurde ein Kommuniqué herausgegeben, in dem es heißt, daß die nächste Kabinettsitzung am Montagmorgen um 12 Uhr zusammenzutreten werde.

Chamberlain erneut beim König

+ London, 27. August.

Nach um 17 Uhr verließ Chamberlain seine Wohnung und begab sich in den Buckingham-Palast zum König. Wie man dort, sagte sich der Privatsekretär des Königs Sir Alexander Goring, hat nachmittags in das Foreign Office begaben und von dort aus in die Amtsstube des Ministerpräsidenten.

Sunderfon erst Montagabend in Berlin

and Berlin, 28. August.

Die Reporter nach dem am Sonntagabend stattgefundenen Kabinettsitzung melden, daß Chamberlain eine erneute Kabinettsitzung voraussichtlich am Montag in der Nacht im Hause des Königs stattfinden dürfte. Voraussichtlich wird das englische Kabinett am Montag zusammenzutreten, um eine Mitteilung Chamberlains entgegenzunehmen.

Höchste Spannung in Ankara

and Ankara, 28. August.

Der türkische Botschafter in London, Hakkî Karîk, ist zur Berichterstattung am Sonntagabend zum Ministerpräsidenten in Ankara verfahren. Die Botschafter Frankreichs und Großbritanniens sind zur Berichterstattung bei ihren Regierungen.

Der britische Botschafter beim tschechischen Ministerpräsidenten

Ministerpräsident Benes empfing heute den britischen Botschafter in Prag, Sir Robert Clive.

Reichsparteitag abgefragt

and Berlin, 28. August.

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit, daß der Reichsparteitag am 2. bis 11. September in J. angelegte Reichsparteitag findet nicht hat.

Ob seine spätere Abhaltung ins Auge gefaßt werden kann, hängt von den Zeitumständen ab.

„Die Lage wird immer ernster“

Die italienische Presse über Italiens Haltung und Italiens Bemühungen

(Funkmeldung der R.M.S.)

+ Rom, 27. August.

In Rom herrscht am Sonntagvormittag in politischen und Nationalkreisen der Eindruck vor, daß die Entscheidung ob Krieg oder Frieden immer näher rückt. Die Sonntagspresse spricht diesen Eindruck in Schlagworten wie „Die Lage wird immer ernster“, „Spannung an der deutsch-polnischen Grenze immer bedrohlicher“.

Der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont, daß Italien bis zuletzt in seinen Bemühungen fortzähle, um eine Klärung der Lage auf realistisch und konstruktiver Grundlage herbeizuführen. Man werde allerdings abwarten müssen, ob diese Aktion und die deutsche Initiative in einem gewissen, in manchen Teilen von europäischen Kreisen beherzigt Europa auf genauen Verhandlungsbasis haben werden. Was besonders von französischer Seite an Maßnahmen gerichtete dringende Appelle zu einer neuen Intervention zugunsten des Friedens betreffen, so müsse man sich fragen, welchen Gehalt diese Appelle in Wirklichkeit enthalten und ob dabei die von Frankreich nach München gegenüber Italien eingenommene Haltung vor Augen führen.

Italien könne mit Deutschland vollkommen überein und habe das lebhafteste Verständnis für die deutschen Rechte und die deutsche Haltung. Es habe nicht erst auf Appelle von diesem und jenem des Ozeans gewartet, um eine intensive politische und diplomatische Aktion zugunsten eines Friedens auf der Grundlage der Wechselseitigkeit zu unternehmen. Heute wolle es, abzuwarten, welche Haltung London nunmehr einzunehmen werde. Italien warte ruhig die weitere Entwicklung der Dinge ab, ohne deshalb auf jene militäri-

den Vorbereitungen zu verzichten, über die sich der Duce am Samstag habe Bericht erhalten lassen.

Italien zieht neue Baracken offen ein

+ Rom, 27. August.

Sämtliche Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1902 und 1910 sind jetzt zu ihren Regimentern eingezogen. In einer bahnbrechenden Mitteilung wird darauf hingewiesen, daß die Wehrdienstgesetze mit großer Präzision befolgt werden sei und eine ausgezeichnete Stimmung herrsche. Am 1. September haben sich die Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1903 und 1911 bei den zuständigen militärischen Stellen zu melden.

Der Duce empfing von Modenen

Rom, 27. August.

(Funkmeldung der R.M.S.)

Königin Stefani teilt mit, daß der Duce in Modena von den Reichsminister Graf Spreti am Sonntagmorgen den tschechischen Botschafter von Modenen empfangen hat.

Generalkonferenz bei Marshall Weide

and Rom, 28. August.

Der Generalgouverneur von Venedig und Oberbefehlshaber der Streitkräfte von Italienisch-Karst, Marshall Weide, ist Sonntagmorgen in Triest eingetroffen. Sofort nach seiner Ankunft bei Marichal Weide den Generalstab zu sich gebeten und sich anschließend zur Befehlsgebung der mobilisierten Truppen begibt.

Feuerüberfall auf deutsche Geschäfte

(Funkmeldung der R.M.S.)

+ Danenburg, 27. August.

Die die „Pommersche Zeitung“ aus Danenburg berichtet, haben die Polen zehn deutsche Geschäfte in unmittelbarer Nähe der Grenze in Brand gesetzt.

Auf einen Deutschen, der bei Danenburg über die Grenze floh, wurde von polnischen Grenzbeamten das Feuer eröffnet. Die Augen schloß er in das deutsche Grenzgebiet zurück. Die Geschäfte sind durch Bomben zerstört. Der tschechische Bericht, daß direkt gegenüber tschechischen Soldaten mit Maschinengewehren in Stellung gegangen sind.

Verfleckungslager für Volkssoldaten

+ Rastowitz, 28. August.

Die aus unvollständiger Quelle verläßt, haben die polnischen Behörden in der Gegend von Breslau ein Verfleckungslager für etwa 30.000 deutsche Volkssoldaten eingerichtet, aus denen sich das Wehrkräfte in die Kuchennest bringt. In ihrem Quartier sind bereits tausend verflochtene Deutsche aus den Wehrpartisanen Polens. Die Lager sind besonders für sogenannte Wehrverhältnisse vorgesehen.

Bombenexplosion vor einem Barockhaus in Pommern. Am Sonntagabend explodierte vor einem Barockhaus in Pommern eine Bombe. Menschenleben kamen dabei nicht zu Schaden. Ein Verletzter, der von Passanten eingeholt wurde, wurde in das Krankenhaus gebracht. Es soll sich um einen Anschlag der NSDAP handeln.

Polen will sich ganz Litauen inkorporieren. In der letzten Zeit sind in Litauen Vorbereitungen im Gange, um die Grenzen Polens „in der Zukunft“ vorzubereiten werden. Innerhalb der Grenzen Polens erscheint ein ganz Litauen.

Advertisement text for various publications and services, including mentions of 'Standard', 'Giornale d'Italia', and 'Pommersche Zeitung'.

In jeder Beziehung bereit:

Einführung einer Teilbezugsvereinspflicht

Keine Not-, sondern eine Vorsichtsmaßnahme, die die Entschlossenheit des deutschen Volkes unter Beweis stellt

dnb. Berlin, 26. August.

Um eine gerechte Verteilung lebenswichtiger Verbrauchsgüter an alle Verbraucher sicherzustellen, ist für gewisse Lebensmittel, ferner für Seife und Hausbrandkohle sowie lebenswichtige Spinngüterwaren und Schuhwaren eine allgemeine Bezugsvereinspflicht eingeführt worden. Danach dürfen die genannten Verbrauchsgüter an Verbraucher nur noch gegen behördliche Bescheinigung über die Bezugsberechtigung (sogenannte Bezugsvereinskarte) abgegeben und von ihnen bezogen werden.

Für Lebensmittel, Seife und Hausbrandkohle werden von den Behörden als Bezugsvereinskarte ausgestellt sogenannte Ausweisarten mit einer Gültigkeitsdauer von vier Wochen ausgeben.

Zusammen mit den Bezugsvereinskarten wird ein Merkblatt ausgestellt, das über die wesentlichen Einzelheiten der Verbrauchsregelung Auskunft gibt. Entgegen dem Inhalt des Merkblattes und der Ausweisarten sind von der Bezugsvereinspflicht vorläufig ausgenommen neben Bier und Kaffee die Grundnahrungsmittel Brot, Weizenmehl, Roggenmehl und Kartoffeln. Diese Lebensmittel können so wie bisher ohne Bezugsvereinskarte abbezogen werden.

Die Ausweisarten und die Merkblätter werden sämtlichen Verbrauchern innerhalb der nächsten 24 Stunden durch Beauftragte der Gemeindebehörden an Haus gebracht. Wer bei dieser Verteilungsaktion übergangen wird und keine Ausweisarten erhält, wende sich an die nächste Gemeindebehörde.

Für lebenswichtige Spinngüterwaren und Schuhwaren werden Bezugsvereinskarten nur auf besonderen Antrag auszugeben, wenn ein Bedarf nachgewiesen wird. Der Antrag ist bei der Gemeindebehörde zu stellen.

Welche Spinngüterwaren und Schuhwaren bezugsvereinspflichtig sind, wird in der Tagespresse und außerdem den Einzelhandelsgeschäften durch die örtlichen Fachorganisationen noch bekanntgegeben. Die Behörden werden bei der Beurteilung, ob ein Bedarf für den Erwerb der genannten Waren vorhanden ist, großzügig verfahren.

Wahlfähigen und Wahlberechtigten erhalten für die von ihnen zu beiderseitigen Personen bezugsvereinspflichtigen Waren ebenfalls gegen Bezugsvereinskarte, die bei der Gemeindebehörde besonders zu beantragen sind. Die Abgabe von Speisen in Gaststätten erfolgt bis auf weiteres ohne Bezugsvereinskarte.

Der Einzelhandel wird über seine Pflichten ebenfalls durch ein Merkblatt unterrichtet, das ihm durch Beauftragte der Gemeindebehörde ausgestellt wird. Mit dem Merkblatt wird ein Einlageblatt verteilt, auf dem die bezugsvereinspflichtigen Geschäfte benannt sind. Dieses Einlageblatt ist in den Einzelhandelsbetrieben an deutlich sichtbarer Stelle anzuhängen.

Wichtige Fragen, die mit der Verbrauchsregelung zusammenhängen, wird laufend in der Tagespresse und im Rundfunk berührt. Der Einzelhandel wird ferner für die Erfüllung seiner Aufgaben die notwendigen Richtlinien unmittelbar von den Behörden erhalten. Da für die Unterrichtung aller Beteiligten Sorge getragen wird, wird gebeten, die Behörden nicht unnötig mit Fragen zu überlasten, die sie nur von der Entscheidung ihrer eigenen Aufgaben abhalten. Es wird erwartet, ob bereits in den nächsten Tagen gewisse Vorkäufe erfolgen, insbesondere einzelne Waren von der Bezugsvereinspflicht ausgenommen werden können.

Der Deutsche Dienst schreibt: Die jeden verordnete Einführung der Bezugsvereinspflicht für lebenswichtige Verbrauchsgüter, von der gewisse Lebensmittel, Seife, und Hausbrandkohle sowie lebenswichtige Spinngüterwaren und Schuhwaren erfasst werden, stellt, was besonders betont werden muß

feinmisch eine Vorsichtsmaßnahme dar, die irgendwelche — gar nicht vorhandene — ernährungsphysiologische Schwierigkeiten des Volkes widerspiegelt.

Wir haben es hier vielmehr durchaus mit einer Maßnahme der rechtzeitigen Vorsorge und der gerechten Verteilung zu tun, die dafür sorgen wird, daß keiner bevorzugt und keiner benachteiligt wird. Erst in diesen Tagen — aus einer Veröffentlichung der zuständigen Stelle ersichtlich, daß die deutsche Ernährungsfrage als vollkommen gelöst angesehen werden kann, und daß die nationalen Reserven auf allen wichtigen Ernährungsgebieten so hoch vergrößert werden konnten, daß Deutschland allen Eventualitäten ruhig ins Auge sehen kann. Die deutsche Getreideernte von 20,9 Millionen Tonnen reicht aus, um den bisherigen Getreidebedarf des Reiches zu decken und wird darüber hinaus ermöglichen, die nationale Reserve von 8,8 Millionen Tonnen weiter zu heigern. Die Getreide-Reserven können jederzeit in Fleisch und Fett umgewandelt werden, so daß auch unsere Fleisch- und Fettversorgung sich erheblich bessert. Die Viehhaltung ist zur Zeit erheblich höher als in den vergangenen Jahren. Trotz der Maul-

und Klauenseuche sind in Deutschland 800 000 Kinder mehr als 1932 und 1,4 Millionen mehr als vor dem Weltkrieg vorhanden; dazwischen sind die Schweinebestände gestiegen. Die Vorräte an Margarine anreichern würden, den Gesamtbedarf für ein volles Jahr zu decken.

Wenn trotz dieser günstigen Ernährungsfrage die Bezugsvereinspflicht für lebenswichtige Verbrauchsgüter mit sofortiger Wirkung eingeführt wird, so soll sich jeder deutsche Volksgenosse darüber im klaren sein, daß keine Mangelmaßnahme, sondern eine Vorsichtsmaßnahme vorliegt, die im übrigen durch Sonderregelungen in den verschiedensten Fällen weitestgehende Erleichterungen für Kranke, werdende und kranke Mütter, Kinder usw. enthält. In organisatorischer Hinsicht ist durch längere Vorbereitungen, die Voraussetzung geschaffen worden, daß die neuen Anordnungen sich reibungslos einführen werden und daß die Verbraucher, die schon innerhalb der nächsten 24 Stunden im Besitze der notwendigen Ausweisarten und Merkblätter sind, keinerlei Schwierigkeiten beim Einkauf in den einschlägigen Einzelhandelsbetrieben haben werden, welche ebenfalls ausreichend unterrichtet sind auf die Neuregelung vorbereitet sind. Bei einer Reihe wichtiger Lebensmittel, wie Brot und Kartoffeln, ferner Weizenmehl und Roggenmehl ist die Bezugsvereinspflicht von vornherein ausnahmslos ausgeschlossen worden.

Wieviel gibt es auf die Bezugsvereinskarte?

dnb. Berlin, 27. August.

Auf Grund der Ausweisarten, die den Verbrauchern im Laufe des heutigen Tages als Bezugsvereinskarte ausgestellt worden sind, können in einzelnen folgenden Mengen, und zwar in den ersten vier Wochen, gleichmäßig je Kopf der Bevölkerung bezogen werden:

Fleisch oder Fleischwaren, auch in Konserven, 700 Gramm je Woche oder auf jeden der 12 Rhythmen der Ausweisarten 235 Gramm;

Milchzergemische, Mehl und Fett, 90 Gramm je Tag;

Zucker 300 Gramm je Woche;

Marmelade 110 Gramm je Woche.

Statt Marmelade können auch 55 Gramm Zucker je Woche bezogen werden.

Grünpflanzen, Gemüse, Obst, Sago oder sonstige Nahrungsmittel 150 Gramm je Woche.

Kaffee oder Kaffee-Erfrischmittel (4 Pfund) 65 Gramm je Woche.

Tea 20 Gramm je Monat.

Milch 0,20 Liter je Tag.

(Für den vier Rhythmen der Bezugsvereinskarte gilt immer für eine Woche.)

Zu diesen Mengen werden zusätzlich abbezogen:

1. für Kinder unter sechs Jahren 0,5 Liter je Tag auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde, d. h. also insgesamt 0,70 Liter Milch je Tag.

2. für werdende und stillende Mütter 0,20 Liter Milch je Tag, ebenfalls auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde, d. h. also insgesamt 0,50 Liter je Tag.

für Schwer- und Schwerarbeiter Milchzergemische, Mehl und Fett 50 Gramm je Tag und Fleisch 400 Gramm je Woche, d. h. also insgesamt 1100 Gramm Fleisch je Woche.

Wer als Schwer- und Schwerarbeiter gilt, wird durch besondere Anordnung bekanntgegeben. Ferner 125 Gramm je vier Wochen oder Schokolade 200 Gramm je vier Wochen oder Hausbrandkohle in verkleinerter Form 125 Gramm je vier Wochen.

Alles zu erhalten auf den Merkblatt, Seite 17, Seifenpulver 250 Gramm je vier Wochen oder

Ruhe und Geschäftigkeit bei den Neutralen

Teilnahme in Belgien - Günstige Aufnahme der deutschen Erklärung

dnb. Brüssel, 28. August.

In Belgien herrscht weiterhin stilles Geschäft. Die Bevölkerung ist zuversichtlich und glaubt nicht, daß Belgien in einen Konflikt hineingezogen wird. Die vorübergehende Schließung der Posten um 21 Uhr ist mit voller Zustimmung angenommen worden. Infolge der Teilnahme an der Konferenz über die Neutralität der Schweiz und an den Verhandlungen in der Sache der Neutralität der Schweiz, Panzerwagen, Artillerie usw. bewegen sich in langen Zügen nach den Ost- bzw. Südgrenzen.

Das belgische Kabinett trat Samstagvormittag zu einer Sonderberatung zusammen. Ministerpräsident Pierlot leitete dem Kabinett einen Gesandtschaftsbericht vor, der dem belgischen König in Kriegszustand Sondervollmachten erteilt.

Vorsorgliche Maßnahmen der Schweiz

dnb. Bern, 28. August.

Der Bundesrat beschloß zur Sicherstellung der Landesversorgung die Ausfuhr einer Reihe von Waren von einer besonderen Bewilligung abhängig zu machen. Es handelt sich um eine vorläufige, vorübergehende Maßnahme zur Verhinderung spekulativer Verkäufe von Rohstoffen, Halbfabrikaten, Textilien und Transportmitteln.

Die ruhige, neutrale Haltung des Bundesrates wurde abgesehen in der schweizerischen Öffentlichkeit stark begrüßt. Von einer Mobilisierung, die in weiten Kreisen für keine Erwartung wurde, ist im Augenblick nicht mehr die Rede. Auch die Unzufriedenheit mit dieser Vorberatung fallen gelassen und erkennen die Wichtigkeit der Regierungspolitik mehr oder weniger offen an.

In ihren Betrachtungen zur Lage sind die Mitglieder heute zurückhaltender als bisher, zumal die sonst üblichen Stichworte aus Paris und London nicht vorliegen. Die Parteilinie der großen liberalen Zeitungen für Belgien ist aber noch wie vor unerschütterlich.

Polnische Grenzverletzung klar erwiesen

Die Untersuchung der Mordtaten an den beiden Danziger Grenzbeamten

dnb. Danzig, 27. August.

Zu dem feindlichen Feuerüberfall polnischer Grenztruppen auf eine Danziger Streife bei Koponin, in dessen Verlauf SA-Mann Hermann Kusch tödlich verletzt wurde und der Landwirtschafstierarzt Dr. Kusch ebenfalls tödlich verwundet wurde, werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt:

In der Nacht zum Samstag drangen mehrere polnische Soldaten 50 Meter westlich von der Grenzüberwachungsstelle Steinlich nach Ostpreußen über die Danziger Grenze vor. Der Posten der Danziger Grenzpolizei bestand aus zusammen mit einem vorübergehenden Posten der Danziger Grenzschutzkommando 120 Meter von der polnischen Grenze entfernt. Es gelang dem polnischen Spähtrupp, unversehrt in die Nähe des Danziger Postens zu gelangen. Der polnische Spähtrupp rückte sofort das Feuer, wobei nach Neuauflassung etwa 20 Schüsse fielen. Bei dem Feuerüberfall wurde Kusch tödlich getroffen, während Dr. Kusch einen Schuß

Zusammenstöße an der slowakischen Grenze

Feuerüberfälle polnischer Soldaten auf slowakische Grenzposten

□ Preßburg, 27. August.

Die Lage an der polnisch-slowakischen Grenze wird immer gespannter. Besonders im Gebiet von Uden werden neue Zusammenstöße gemeldet. Am Samstag wurden von den Polen an zwei Stellen Feuerüberfälle auf die zum Grenzschutz ausdewiesenen Militär-Posten unternommen. In Uden wurden die Grenzposten aus dem polnischen Posthaus beschossen. Die erwiderten das Feuer, worauf sich die Polen zurückzogen.

Ein zweites Überfall ereignete sich bei Skalitz. Dort eröffneten Soldaten aus einem Eisenbahnwagen auf der Straße die Grenze verlaufenden Bahnhofs von Uden nach Zwettlow Feuer, das Feuer. Bei Zwettlow wurden im übrigen am Sonntag außerdem harte Detonationen vernommen, die darauf schließen lassen, daß auf polnischer Seite Sprengungen in größerer Umlänge durchgeführt wurden. Der Verkehr nach Polen ist vollständig unterbrochen.

Schokolade 200 Gramm je vier Wochen oder Hausbrandkohle 125 Gramm je vier Wochen oder Seifenpulver 100 Gramm je vier Wochen.

Oberfalls zu erhalten auf den Merkblatt, Seite 17. Die bezugsvereinspflichtigen Mengen an Hausbrandkohle werden von den unteren Verwaltungsebenen des Landes bekanntgegeben.

Bezugsvereinspflichtige Spinngüterwaren sind Oberbekleidung für Männer und Frauen, Leib-, West- und Duschhaubtücher sowie Meterware in Geweben und Gewirken. Ob die Bezugsvereinspflicht für Spinngüterwaren und Lederwaren gelockert werden kann, wird noch geprüft.

Die Tschechen und die Krise

Schicksalsverbunden mit den Interessen des Großdeutschen Reiches

— Prag, 27. August.

Der Ausschuh der tschechischen nationalen Gemeinschaft hat folgende Erklärung bekanntgegeben:

Die Ereignisse der letzten Tage veranlassen uns, auf neue zu erklären, daß das Reich, das uns durch seine Macht schützt und uns eine glückliche Zukunft eröffnet, volles Recht hat, von uns zu verlangen, daß wir uns ohne Vorbehalt auf den Boden der Wirksamkeit und Zusammenarbeit stellen.

Unter Lebensraum bildet seit dem 16. März einen Teil des Großdeutschen Reiches, mit dessen Interessen wir schicksalsverbunden sind. Wer diese Tatsache und den Weg der Nationen einschlägt, wird damit unbedingt unserem nationalen Leben unerfüllbar Schaden zufügen. Das, was uns die Polen in den schicksalhaften Stunden des vergangenen Jahres antaten und der Terror, dessen Opfer die Tschechen in Polen auch jetzt wieder sind, bestimmt unsere Haltung gegenüber diesem Staat.

Wir verwerfen jede unverantwortliche Agitation, die unser Volk zu unvorsichtigen Taten verleiten könnte, und verurteilen sie aufs Schärfste. Jede Handlung gegen das Großdeutsche Reich würde nicht nur den Schuldigen selbst, sondern auch vielen Unbeteiligten die schwersten Folgen einbringen und dem ganzen Volke schwer schaden. Eine solche Handlung wäre daher ein Verbrechen an unserem Volk.

Arbeitete alle an deren Stellen, erfüllt gewissenhaft alle ihre Pflichten und befolgt den Anordnungen der zuständigen Organe.

Britische Offiziere im Jerusalemer Judenviertel von einer Bombe getroffen. Am jüdischen Viertel von Jerusalem explodierte eine Bombe in dem Augenblick, als zwei britische Polizeioffiziere die Stelle passierten. Beide Offiziere wurden getötet.

Verorgungsdepartement in Indien gebildet. In Indien wurde ein Versorgungsdepartement gebildet.

Wir respektieren die Neutralität

dnb. Berlin, 27. August.

Der deutsche Botschafter in Belgien und die deutschen Gesandten in den Niederlanden, in Luxemburg und in der Schweiz haben heute den genannten Ländern erneut Erklärungen über den Einfluß der Reichsregierung übermittelt, bei kriegerischen Verwicklungen die Neutralität dieser Länder zu respektieren und die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu ihnen weiter zu pflegen.

Die Botschafter veröffentlichten die Erklärung des deutschen Botschafters über den Einfluß der Reichsregierung, die Neutralität Belgiens zu respektieren, an dem vorliegenden Ziele. Allgemein wird die Erklärung mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen, und es wird gefolgert, daß Belgien unter allen Umständen neutral bleibt.

„Bisplaine Dieck“ schreibt, daß die Demarche des deutschen Botschafters die Neutralität Belgiens bekräftigt. Der polnische „Standort“ erklärt, Deutschland könnte sicher sein, daß Belgien eine strenge Neutralität aufrechterhalten werde. Ein Angriff gegen die belgische Neutralität würde abgewehrt von welcher Seite er auch immer kommen möge. Im „Paris Re“ schreibt der Reichsminister Degrelle unter anderem, die deutsche Erklärung sei absolut eindeutig. Man müsse der deutschen Regierung Dank dafür wissen, daß sie in der entscheidenden Stunde öffentlich und ohne Umschweife mitgeteilt habe, daß sie Belgien respektieren werde.

Auch Holland für strikte Neutralität

Amsterdam, 27. August.

Die holländische Presse bringt die Mitteilung über die am Samstag durch den deutschen Gesandten der Königin gemachten Erklärung, wonach Deutschland im Falle eines unvermeidlichen Krieges die Selbstständigkeit und die Neutralität der Niederlande achten wird, falls die Niederlande auch ihrerseits einen strengen neutralen Standpunkt einnehmen werden, mit Zustimmung und Überdruss in großer Aufmerksamkeit.

Im „Landelsblad“ wird nochmals der niederländische Neutralitätshandpunkt dargestellt und an die historische Aufgabe als neutrales Land erinnert. Holland habe die Pflicht, für die Einhaltung dieser Neutralität mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu sorgen und zu verhindern, daß es, gleichviel von welcher Seite, als Durchgangspunkt und Ausfallort oder als Stützpunkt der Agitation mißbraucht wird.

Island will neutral bleiben

□ Stockholm, 27. August.

Aus London wird gemeldet, daß Island beschloß hat, im Falle eines Konfliktes neutral zu bleiben. Dem Foreign Office sei eine entsprechende Mitteilung bereits zugegangen.

Der Reichsfinanzminister, auf dem Rückweg nach Berlin, Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk hat am Freitagvormittag die italienische Delegation verlassen.



In Zuversicht und Entschlossenheit

Die politische Hochspannung, in der wir leben, gab auch dem Leben in unserer Stadt während des Wochenendes das Gepräge. Der Ernst der Stunde beherrschte die Menschen. Zuversicht und Entschlossenheit waren an diesem letzten August-Sonntag die Grundstimmung in der Haltung der Mannheimer Bevölkerung. Möge die Entscheidung fallen, wie immer sie wolle — man ist bereit. In diesen schicksalshohen Tagen läßt sich jeder unserem Volke und dem Reich besonders eng verbunden. Es wiederholt sich das Bild deutscher Einigkeit vom September des vergangenen Jahres.

Überlinger Adelheid-Quelle
Das große deutsche Mineralwasser

Überlinger Adelheid-Quelle
Das große deutsche Mineralwasser

Die damals nicht auch jetzt wieder der Mittelpunkt im Mittelpunkt des Interesses. Jede Rede wird eifrig zur Kenntnis genommen. Mit Aufmerksamkeit wurde auch die Arbeit der Politischen Leiter verfolgt, die gestern vormittag am Ballerplatz und Vorabendtag öffentliche Vorträge hielten; diese wurden ebenfalls im Laufe des Sonntags nicht mehr in Betrieb genommen. Die Redaktionen der Zeitungen und die Stände der Zeitungsbesitzer waren dicht umlagert. Es wurden mehr Zeitungen als sonst verkauft. Man wollte sich keine Zeitung und keine Zeitschrift zur Lage entgehen lassen. Aus allen Häusern sprach dieselbe Entschlossenheit. Sie alle waren Spiegel der Stimmung unseres Volkes, das den Frieden liebt, aber bereit ist, zur Waffe zu greifen, wenn das Schicksal es so will.

Der Ernst der Stunde war nicht dazu angetan, die Stimmungsstimmung in Neckarau und Sandhofen und die Bekleidungsbranche beim Fischerfest auf volle Touren kommen zu lassen. Das die „Strome“ dennoch nicht laun- und kaprisos verfiel, zeigte von der seitlichen Ausgeglichenheit unserer Bevölkerung: Wir leben mit ganzer Zuversicht auch dem Konflikt entgegen.

Inmitten der Reichsbahn war die Rückkehr der Ferienreisenden aus. Viele wollten nach vor Sonntagabend in Hause sein. Die Anträge in den Bahnhöfen waren überfüllt. Trotz verlässlicher Einflüsse von Verkehrsstellen waren die Abreise anstandslos hart besetzt. Nebenbei sollte planen nicht selten zu kleinen Reibereien zu führen. Dementsprechend hat das Volkswesen wohl jeder half jedem. Es war während, zu leben, welche allgemeine Hilfsbereitschaft und bereitwillige Rücksichtnahme herrschten. So offenbarte sich hier im Kleinen das Gefühl der schicksalhaften Verbundenheit des Volkes.

Eine neue Woche hat begonnen. Wir alle fühlen, ja wir wissen: Sie wird die große Entscheidung bringen. Wir werden sie mit ruhigem, hartem Herzen aufnehmen.

Marlin Kolb †

Wieder hat der Schicksal Tod in die Reihen der alten Mannheimer eine Wunde gerissen. In den Morgenstunden des Sonntags verstarb nach einem kurzen, schweren Leiden der Tapeziermeister Marlin Kolb.

Seine hinterlassene Witwe verhoffen ihm überall nur Freunde. Im Männeralter war der Verstorbene kein Unbekannter. Er war doch seit einer Reihe von Jahren Ehrenmitglied des Mannheimer Sängervereins, dem er seit 1899 angehörte. Als Handwerksmeister hatte der Verstorbene jederzeit seinen Mann. Nach seiner Ehe- und Familienzeit machte er sich im Jahre 1904 selbstständig. Viele Schenkungen gingen durch seine Hände. Mit Marlin Kolb ist nicht nur ein alter Mannheimer, sondern auch ein geschätzter Handwerksmeister von uns gegangen.

Speise- und Wohnzimmer kauft man bei Dietrich E 3, 11

Baupläne und Spielpläne

Im allgemeinen haben sie nicht miteinander gemein, Baupläne und Spielpläne; im Gegenteil spielen sie hinsichtlich ihres Zweckes bzw. ihrer Zweckbestimmung grundverschieden eingesetzt zu werden. Es dürfte verständlich außer den Bauplanbauern und Architekten kann man einen Menschen geben, dem ein Bauplan als ein angenehmes Kunstwerk erscheint, um so weniger, wenn er als unmittelbarer Nachbar diesen mit allerlei Stand verbundenen Kunst tagtäglich ansehen darf. Immerhin mildert die Isolation bei den Umwohnern durch einen Bauplan ausgedehnten ausgedehnten Bereiche die gesunde Hoffnung, eines Tages durch den Kunstbau eines wie ein Teil aus der Erde entstanden, die ganze Gegend umschließt herausgehobenen Bauwerks für die verlässlichen Unangenehmlichkeiten tagtäglich zu werden. Diese ästhetischen Handlungen verhalten sich zur Zeit in den veranschaulichten Bildern unserer bauwirtschaftlichen Zeitschriften.

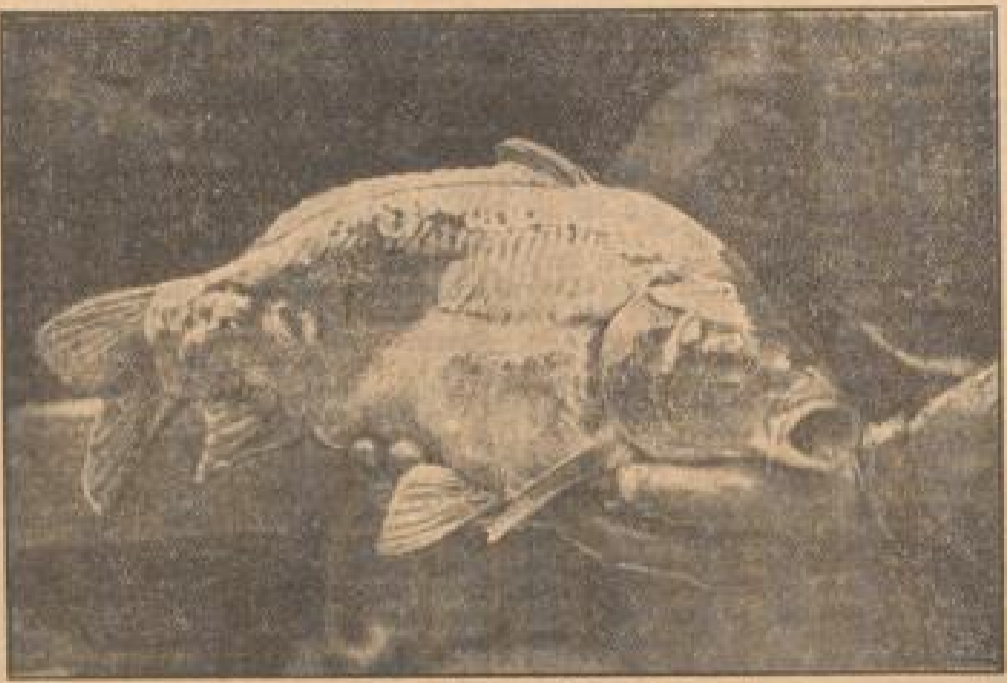
Ein Kunstwerk unvollständiger Freude hingegen stellen die Spielpläne in sich. Entscheidend ist ihr Grund eine Anwesenheit oder landige Fläche darstellt. Der darauf liegende Lebensvorgang hängt von dort, den erfüllt und das Wohlbehagen. Ja, wir möchten behaupten, daß die landigen Spielpläne, welche wir in unseren Anlagen für die im Rahmen angeordneten Kunstbauten Staatsträger an-

Es ging hoch her beim Fischerfest

Lampionkorso - Preisfischen - Wurfturnier

Die Sportfischer sind die geborenen Optimisten, darum haben sie auch ihr großes Fischerfest trotz der Ungunst der Zeitlage durchgeführt — und der Erfolg hat ihren Wagemut gelohnt. Das sie ein Fest ausrichten verstehen, das hat man schon immer gewußt; denn Fischerfeste gibt es schon lange in Mannheim, nur waren früher die einzelnen Vereine die Veranstalter, diesmal aber ging das Fest, das auch zum erstenmal auf dem Platz am Adolfs-

die Sportfischer hatten den Dingen stark Auge noch ein interessantes Kanaricum hinzugefügt, in dem die wichtigsten Fische zu sehen waren, die einem in anderen Gewässern vor die Angel gehen: Kal, Mosauge, Bräsem, Knilsch, Schleie, Barbe, Barsch und Karpfen. Ein gezeichnetes Fischeremblem hatte man leider nicht aufreiben können, und Krappentz wollten die Sportfischer anheimelnd nicht zeigen. Dafür waren die Karren mit Schwappen-Leder und Spitze-



Das war ein Hochgehirn-Aspirant!

Güter-Wer geistigelt wurde, auf das Konto der Interessengemeinschaft Mannheimer Sportfischer. Das Fischerfest gehört nun einmal zu Mannheim, das gebietet die Tradition, wo unsere Vaterstadt einst ein Fischerdorf war und wo die Volksangel immer noch unter solchen Zeichen ist. Die Eröffnung am Samstag erfolgte in einem feierlichen Rahmen. Kamerad Scheurer, auf dessen Schultern die Hauptlast der Vorbereitung lag, sprach ein paar passende Worte zum Beginn, ließ die Gäste willkommen und wünschte einen guten Verlauf. Gleich kam die Rede in Schwung: Die Teilnehmer sollten sich erheben und sich ein, der Waffelzug der SA-Staffel, natürlich in Zivil, konzentrierte gleich die richtigen Töne durch das riesige Festzelt — die Mannen um Hermann-Bühnen verhielten sich außerordentlich auf Stimmung — und da konnte die gute Laune in nicht anstößigen. Die Sportfischer haben es zwar mit kaltherzigen Tieren zu tun, aber sie selbst sind alles andere als Kaltblüter. Sie sind für jeden Freizug haben und spielen sich ihren Vätern wie als Spiel-derberber.

Recht groß war wiederum die Badenstadt angefallen. Da gab es Verkauf, Verlosung- und Schick-baden, auch an Karussells herrschte kein Mangel, es gab sogar eine ausgewogene Affenschau, eine richtige Wessingerie mit Löwenparade, Bar und Kantine, und das war immer noch nicht alles; denn

gelfarben glänzend vertreten. Die kleine Schan fand mit Recht viel Beachtung. Noch mehr beachtet wurde die Stelle, in der die Fische in gebrauchtem Zustand auf die Käufer warteten. Sie brauchten nicht lange zu warten, die vielen Feiner Fische, die die Sportfischer auftrudten und selbst zubereiten, gingen schneller ab, wie die warmen Sommer. Die feinsten gebratenen Geflügel reichelten nicht ganz aus, um den öffentlichen Appetit zu befriedigen.

Der Lampionkorso wäre noch zu erwähnen, der bei Eintritt der Dunkelheit gefahrt und zu einer brillanten Propaganda für das Fischerfest wurde. Eine ansehnliche Parade-Festlichter von Lampionträgern, wolkensicher und mit leuchtenden Fackeln von der Höhe des Festplatzes bis zum Posthaus der „Knechtel“ und wieder zurück. Ein ansehnliches freiwiliges Bild am Sommerabend.

Der Sonntag begann für die Sportfischer schon sehr zeitig. Beim Tagesanbruch machten sie schon am Wasser Arbeit, wo es galt.

Im Wurfturnier zu erwähnen, am Nachmittag hier auf einem besonders abgetretenen Platz das große Wurfturnier, das die Teilnehmer Spinnereien und Spinnereien umschloß. Es wurde sehr gefolgt; denn es gibt in unserer Gegend viele Reiter im ländlichen Angebiet. Ueber die Ergebnisse des Wurfturniers und Wurfturniers werden wir später berichten.

Kommt der genormte Arbeitsstuhl?

Ein Wechsel zwischen Stehen und Sitzen war das Vorteilhafteste

Die Frage der Beschaffung geeigneter Sitzgelegenheiten durch die gewerbliche Wirtschaft ist ein sehr wichtiges Problem. Wird eine Arbeit statt im Stehen im Sitzen ausgeführt, so

kommt das einer Kräfteersparnis von 5 u. 6. gleich, d. h. der Eintritt der Ermüdung wird um diese 5 u. 6. hinausverlagert. Es kann als erwiesen angesehen werden, so betont Regierungsrat Dr. Haack, der Referent für Arbeitsbeschaffung im Reichsarbeitsministerium, im Reichsarbeitsblatt, daß der menschliche Körper durch langes Stehen am Arbeitsplatz schädlich abgenutzt wird und daß leicht Krankheiten verschiedener Art auftreten. Brust- und Brustleiden, Krampfadern, Unterleiderkrankungen verschiedener Art und dergl. mehr sind häufig die Folgen von allzulangen Stehen. Die Schockwirkung und die Arbeitsleistung wird schädlich gehemmt, ja es besteht die Gefahr, daß die Arbeiter von der Natur gegebenen Kräfte als Frau und Mutter nicht mehr erfüllen können.

Wenn auch nicht alle Menschen zu dauerhaften Entlastungen neigen und es durch eine entsprechende physiologische Einwirkung gelingen kann, nur körperlich Geübte mit solchen Arbeiten zu betreiben, die ein langes Stehen ohne Schaden ertragen können, so bleibt doch immer noch die Aufgabe, für die übrigen Arbeitsplätze Sitzgelegenheiten zu schaffen. Bei diesen Betrachtungen darf man sich aber der Erkenntnis nicht verschließen, daß das Arbeiten im Sitzen nicht unter allen Umständen zur Vorteilhaftigkeit mit sich bringt.

Der geübte Arbeiter z. B. der ein langes Arbeitsleben über oft acht, zehn oder mehr Stunden an seinem Schreibtisch hat und erst abends in seiner Wohnung ebenfalls langes und einseitiges Sitzen im Stuhl verbringt, wird nicht weniger durch die Folgen dieser langes Lebensweise. Durch Mangel an Bewegung verliert der sitzende Arbeiter leicht die Lust und die Fähigkeit zu körperlicher Betätigung. Der Mangel an körperlicher Betätigung führt zu einer Störung des Blutkreislaufes und des Verdauungsapparates, übermäßiger Fettanlagerung und Darmleiden sind gerade in diesen Kreisen sehr häufig zu finden. Neben diesen allgemeinen Leiden sind aber noch eine Reihe anderer, spezifischer Erkrankungen bekannt, deren Charakter z. T. nicht abgrenzbar ist.

Da sowohl langes Stehen als auch langes Sitzen auf die Dauer gefährdend sein kann, ist dem Wechsel zwischen Stehen und Sitzen der Vorzug zu geben.

Ein Weg, die Gefahrabenden, die durch langes Sitzen entstehen können, zu bannen, ist die Einführung von Ausdehnungsübungen. Man kann annehmen, daß über die zweckmäßige höhenrichtige einseitige Haltung des Arbeitstuhles demnach einseitige Aufstellungen bestehen. In der Tat trägt man sich ungenügend mit dem Gedanken, die Arbeitstühle zu normen. Nach den Erfahrungen der Gewerkschaftsbeamten wird ein Arbeitstuhl ohne Armlehnen mit gelochter Rückenlehne und managementsgemäßem festen Sitz als Baumodell für die Normung zu wählen sein.

arbeit sind, den Vorzug vor den Rollenstühlen zu geben. Was bedeutet schon ein Rollenstuhl, oder eine Bunge, und warum sollte Lebenskraft, gegen einen Zandknoten: er ist der Indizier aller kindlichen Tätigkeitsvorgänge bis über das 800-Jahrealter hinaus und das Verlangen nach landigen Ziel erreicht sich bei der Jugend beiderlei Geschlechts bis auf die den Erwachsenen so unangenehme Bauweise. Wo Sand oder Kies zu einem Nest, oder im Sande irgendwo neben dem Gehweg verläuft oder ein Kanal oberirdisch oder ein Rohr der Arbeit liegt, umschließt sich Boden und Rücken von den kaum Verfügen bis zu den unteren Schultern wie ein Alltagsgewand aus einem Stück Stoffen, auf dem mehr oder weniger armierten Ögeln des Baumaterials, lachendend und lachend-

ausend und wer weiß was sonst noch alles. — Ein idealer Bau- und Spielplatz über den ganzen Sommer hinweg ist das Gelände vor U 1 am Friedhof; dort werden Schaulin gebaut, Versteckspiele gespielt und zwischen den Pfostenreihenketten werden die Kinder herum wie die Gnommen. Bauplan und Spielplatz sind hier gleichberechtigt nutzbar. —

* Eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters wird die Angehörigen von Emden darauf hinweisen, daß die Gewährung von Familienunterstützungen die Mitteilung Familienunterstützungen im Ausmaß des § 5 Abs. 2 Nr. 1 des Gesetzes über die Gewährung von Familienunterstützungen zu beantragen. Die Mitteilung dieser Bekanntmachung.

Ausweiselarten für lebenswichtige Verbrauchsgüter

Die Reichsregierung hat die Ausgabe von Besondereiseln für bestimmte lebenswichtige Verbrauchsgüter an die Bevölkerung angeordnet. Die Ausgabe der Ausweiselarten hierfür erfolgt im Laufe des heutigen Tages. Die Besondereiseln, die auf die einzelnen Abteilungen der Ausweiselarten abgegeben werden, sind durch die Reichsregierung durch die Tagespresse bekanntzugeben. Einleitende Angaben über die Mengen an dem Einzelbesondereiseln, das den Einzelbesondereiseln zugewiesen ist, sind unzulässig, da sie überholt sind. Wichtig ist, daß Brot, Roggen- und Weizenmehl, Kartoffeln, Eier und Käse von der Besondereiselnpflicht freibleiben und schon ohne Karten abgegeben werden.

Silberdienstmädel stark gefragt

Wie bekannt, sind in Baden in der Kranken- und Wohlfühlpflege rund 300 Mädel eingesetzt. Das wird nach dem erst einjährigen Bestehen des Frauenhilfsdienstes schon etwas heißen. Dennoch werden ständig neue Kräfte benötigt. Wer will Silberdienstmädel werden? Im Folgenden die Bedingungen: Die Mädel verpflichten sich für eine zweijährige Dienstzeit, während der ihnen natürlich auch Urlaub gewährt wird. Sie erhalten freie Kost und Unterkunft. Die Arbeitskleidung wird ihnen gestellt sowie Wohnung und Krankenversicherung gestellt. Jedem Frauenhilfsdienstmädel, das sich bewirbt hat, wird der Weg zu weiterer Berufsbildung durch Beratung, Empfehlung und Ausbildungsstellen geöffnet. Nach einer halbjährigen Dienstzeit kann es in die ordentliche Ausbildung für den Beruf der Krankenpflegerin, Volkspflegerin oder Kinderpflegerin übernommen werden. Betreuer des Mädel nach Ableistung der vollen Dienstzeit, so steht ihr eine nicht rückzahlbare Eheausstattung von 1000 Mark zu. Bleibt man in Weidach, das ein Mädel alles, was es im Silberdienst lernen, für seine eigene Zukunft als Frau und Mutter brauchen kann, so kann man zur Lage: Es gibt kaum ein edleres Ausbildungsgelände.

Togal gegen Kopfschmerz

Rheuma Ischias Hexenschuß Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen

Unabhängig haben Togal Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist schon vielen Kranken mit 12 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie das Togal! Nr. 1-524 in allen Apotheken.

Rechtzeitig melden!

Auf Grund der Bestimmungen des Reichsarbeitsministeriums vom 11. 8. 39 rufen die Beiträge zur Familien- und Arbeitslosenversicherung für die in einer Wohnung der Weidacher eubersetzten Rosenheim ab.

Der Versicherte, der an einer kurzfristigen Wohnung oder einer längeren Wohnung teilnimmt, hat den Beginn unter Vorlegung des Einwohneregisters und die Beendigung unter Vorlage des Wohnpassei seinem Betriebsführer jeweils sofort zu melden. Der Betriebsführer hat innerhalb der Weidachfrist (beim Tag) den Beginn und die Beendigung der Wohnung der Familienkasse schriftlich zu melden. Wird die Wohnung und ihre Dauer innerhalb der Weidachfrist nicht gemeldet, so sind die Beiträge für die vorfristigen Wohnung weiterzubahlen. Die Familienkasse haben die Wohnung selbst zu stellen.

Vorliegende Bestimmungen gelten fernerhin für die Teilnahme an einem anerkannten Lehrgang für Zwecke der Weidachversicherung.

Die erforderlichen Meldeformulare über den Beginn und über die Beendigung einer Wohnung hat bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Weidachstr. 11-13, Weidach 11, erhältlich.

Die Familienkassenpflicht wird ohne Beitragspflicht während der Wohnung — wie früher — abgemindert. Die Behandlungskosten sind abgemindert.

Anregungen für einen Wochenfischzettel

vom 28. August bis 2. September 1939

- Montag: morgens: Kaffee, Brot, Tomaten; mittags: Graupensuppe, überbackener Hummer, Schokolade, Schokoladenkuchen; abends: Würstchen, Kartoffeln, Kartoffelsalat, Fleisch.
- Dienstag: morgens: Hühnerbraten; (rot) Obst; mittags: Pfefferkuchen, Tomaten, Kartoffeln, Pilze in der Sauce anbraten; abends: Sagoauflauf mit Vanillesauce.
- Mittwoch: morgens: Kaffee, Butterbrot; mittags: Fleischsuppe, Gekochtes, art. Ei; abends: Schokoladenkuchen.
- Donnerstag: morgens: Buttermilchbrot, Kaffee mit Brot; mittags: Krautauflauf, Kartoffeln mit Kartoffeln, Kaperfleisch, Schokoladenkuchen; abends: Quarkauflauf.
- Freitag: morgens: Müll; mittags: Fleischsuppe, ged. Hering, Kartoffeln, Salat; abends: Hühnerbraten mit Salat.
- Samstag: morgens: Weizenbrot; mittags: Obst und Obst; abends: Schokoladenkuchen, Brot, Kartoffeln.
- Sonntag: morgens: Kaffee, Überbackener, mittags: Hühnerbraten, Kartoffeln, Kartoffeln, Hühnerbraten; abends: Kartoffeln, Kartoffeln, Kartoffeln, Hühnerbraten.

Zusätzliche Anwesenheit
Hilfswirtschafts-Gemeinschaft
Weidach.

An unsere Landwirte:

Die bekanntesten Einschränkungen im Viehwirtschaft sind es mit sich, daß unsere Viehwirtschaft den Viehstand auf dem Lande in den nächsten Tagen nicht immer mit der notwendigen Flexibilität angepaßt werden kann. Wir bitten unsere Vieh, diesen Umstand Rechnung zu tragen.

Winn und vllne Woll

Der Gouverneur der britischen Kenna-Kolonie in Ostafrika, der seinen Sitz in der Stadt Nairobi hat, erließ der dort stationierten Abteilung der Luftwaffe den Befehl, zu einem Vergeltungsflug gegen den Eingeborenenstamm der Merilles, der in den Wüsten-Steppen an der Nordgrenze Kenyas lebt, zu starten. Diefem Alarm sind furchtbare Vorfälle vorausgegangen, deren Kunde erst jetzt nach Europa dringt. Ein Eingeborenenstamm hat die grausamen Gebräuche seiner Vorfahren wieder aufgreifend, vier Dörfer eines friedlichen Nachbarstammes überfallen und unter deren Bewohner ein schauriges Blutbad angerichtet, dem über 100 Menschen zum Opfer fielen. Zu Zeiten, ehe Ostafrika kolonisiert wurde, war es unter den kriegerischen Eingeborenenstämmen üblich, daß jeder Krieger, ehe man ihn zum Manne erklärte, einen Menschen töten mußte. Erst dann, wenn er die Trophäe vorweisen konnte, galt er als Krieger. Man hat in den letzten Jahrzehnten dieser traditionellen Kampfbeweise, die sich oft in einer organisierten Kopfjagd äußerte, einen Riegel vorschieben versucht, und in der Tat herrichte in Kenyas seit vielen Jahren Frieden. Die alte blutige Tradition schien vergessen zu sein. Inzwischen wachte man sich, wenn man der Meinung war, daß der Brauch des Speere-Blutjagden, wie man in der Eingeborenensprache die Kampfbeweise der herausragenden Jünglinge nennt, völlig aufgehoben sei. Vor kurzer Zeit erlitten ein völlig erschöpfter Eingeborener vom Stamme der Turkana auf einem vorgeschobenen britischen Militärposten an der Nordgrenze Kenyas, der, nachdem man ihn gelobt hatte, von den furchtbaren Vorkommnissen in seinem Heimatdorf Meldung zu erstatten, daß eine große Anzahl von jungen Männern des Merilles-Stammes vier Dörfer der Turkana überfallen hatten und ein Blutbad unter den überzählten friedlichen Bewohnern anrichteten. Jeder der kriegerischen Jünglinge habe einen Mann getötet, und nur diejenigen, die zu fliehen vermochten, seien dem Tode entronnen. Weiber und Kinder wurden zum Teil verschleppt und zum Teil getötet. Es war, als habe ein Blutbad die Merilles überfallen, denn sie hätten all ihren männlichen Opfern die Köpfe abgeschritten. Die vier Dörfer seien völlig verwüstet und mit Leichen überlagert zurückgelassen worden, und auch er, der Bote, habe nur mit Mühe und Not sein nacktes Leben retten können.

bereitschaft gegeben. An Deutschlands Grenzen seien für den Einbau der Eisenbahngeschütze zahlreiche Stellen vorbereitet und trigonometrisch vermessen. In der Genauigkeit der Vermessung liege der artilleristische Erfolg. Kleinste Fehler brächten bei den großen Entfernungen, mit denen diese Geschütze schießen, schon größte Abweichungen. Bei einer Schußentfernung von 30 Kilometer z. B. könne schon die geringste Ungenauigkeit ein Verfehlen bis über 100 Meter hervorrufen. Major Borg schildert dann, wie bei der Größe der schweren Geschütze und bei Flugbahnen, die sich bis in die Stratosphäre erheben, die moderne Artillerie auch Blindstärke und Windrichtung, Luftgewicht und Temperatur mit in Rechnung setzen muß und z. B. einige Wetterwörter stets für genaue Nacharbeiten sorgen. Der Dienst bei der schweren Artillerie entspreche ihrem Namen. Nur besonders kräftige Männer seien geeignet, mit den schweren Ladungen umzugehen. Bei den Eisenbahngeschützen gehöre aber auch ein gut eingetriebenes Eisenbahnpersonal dazu.

Ein kleines heiteres Ereignis wird aus einem Städtchen der Rheinmark gemeldet. Dort hörte eines Tages während ihrer Arbeit die Stenotypistin des Bürgermeisters im Antisimmer ein leichtes Piepen. Bei der bekannten Vorliebe des weltlichen Geschlechts für Mäuse fiel der Verdacht sofort auf die Anwesende solcher harmloser Tierchen, die noch Saug und Milch sehr gern zum weltlichen Geschlecht ständen, wenn sie verstoßen werden. Schließlich fand man, daß das Piepen von der Decke des Antisimmers kam, und daher richteten sich die Blicke auf die Schalen der Hängeleuchte. Und wirklich, man stellte fest, daß in einer der Schalen wirklich Mäuse sich aufhielten, nur waren es — Hebermäuse. Wahrscheinlich aus seiner Wohnungswunde von Winterfreuden überrollt, hatte sich das Tierchen im Zimmer, dessen Fenster offen gestanden hatten, die Lampenschale als Kinderwiege ausgesucht. Der verständnisvolle Bürgermeister hat sich in Erkenntnis der Nützlichkeit dieser infestwertigenden Tiere entschlossen, die Hebermäuse und ihre Jungen in Freiheit zu lassen.

Das Felsengebiet zwischen Böhmischer Mühle, Dandig, Balgütte und Kreibitz war ebenso wie die Sandsteinromantik in den benachbarten Eibebergen auf schifflichen Landeshöhen seit Menschengedenken ein Tummelplatz unzähliger Ameisenhöhlen. Die Insekten fanden in dem Steingeröll und auf den unterholzfreien sandigen Waldböden sowie in den Wurzelwerk der Bäume und Nischen ideale Lebensbedingungen für ihre großen Gemeinschaften, die sich überall kräftig entwickelten. Wer nun im heutigen Wandersommer einmal das oben umschriebene Stück nordböhmischer Wald- und Felsenheimat durchstreift hat, dem wird das fast übliche Fehlen dieser kleinen Plagegeister aufgefallen sein. Der Tourist kann sich hier, wo immer er mag, im Waldgras krecken, ohne den Aubeplatz vorher nach den nachherigen Ameisenhaufen abtuschen zu müssen. Die Gänge sind wohl da, die Tierchen aber, die da immer zu Hunderten in geschäftiger Eile unterwegs waren, sie sind fast ausgerottet, und man muß ihnen forschen, ehe man eins von ihnen wahrnimmt. Was ist nun die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinung? Der Ameisenlöwe wühlt im Wald- und Heideboden einen Trichter vor sich, in dem er die Trichterlippe im Erdreich verborgen, auf Ameisen und andere Kleintiere, fällt eins der Tierchen in den Trichter, dann ist es dem unappetitlichen Purzeln unrettbar verfallen. Denn der verborgene Räuber springt mit seinen kräftigen Füßen den Sand so lange gegen seinen Gefangenen, bis dieser seine Verwurde, an den Trichterwänden wieder hochzukommen und dem Schicksal noch einmal zu entkommen erschöpft eintrifft und nun als sichere Beute in das unterirdische Nest des Feindes hineingezogen und dort in kurzer Zeit verzehrt wird. Die Wurzeln der Ameisenlöwen kann überall beobachtet werden, wo sandiges Erdreich seine Anheftung begünstigt. Wertvoll und erfrischend ist aber die unerschöpfliche Fülle, mit der er in diesem Jahre im Gebirgsland, aber auch im Taubauer Gebiet in Erscheinung tritt. Als Einzelgänger mag er vielleicht Quers gewirkt haben. In diesem Sommer aber hat ihm ganze Ameisenkolonien zum Opfer gefallen, und es konnte bisher nicht beobachtet werden, daß sich das Auge Wälfchen der Ameisen seiner vorhergehenden Angriffe zu erwehren vermöge. Überall in den genannten Gebieten trifft man die Kaskaden des Ameisenmörders in Massen an, so um die Felsenwände in den Dittendorfer Waldwäldern haben die Mörder in genau abgemessenen Abständen von etwa 40 Zentimeter auf weiten Strecken doppelt Trichterlinien gezogen und damit tatsächlich die Ausrottung ganzer Ameisenheerden erreicht.

Der Einbrecher konnte unmöglich entkommen sein. Das Haus war umstellt, die Straße abgeperrt, die Wohnungen wurden gründlich durchsucht — vergeblich. Die Pittsburg-Polizei fand vor einem Häuflein, plötzlich fiel der Blick eines der Detektive auf das Schauluster des Modeschäfts, dem der Einbrecher einen Besuch abgeleistet hatte. Eine der Modestücken kam ihm seltsam vor. Das war sie auch. Der Einbrecher hatte sich einfach als lebende Modestücke in das Schaufenster gestellt und hätte auch fast die Polizei auf diese Weise getäuscht. In der erhaltenen Faust hielt er noch das Geld, das er aus der Bodenkasse geraubt hatte.

Mit großer Freude wird in Oslo, der norwegischen Hauptstadt, eine Wahnahme der Fernsprechverwaltung begrüßt, die sich gegen die langen Tanteleuten in den öffentlichen Fernsprechanlagen richtet. Es dämmten sich die Klagen darüber, daß die Fäden der Defensivität entzogen würden durch Schwärmer und Schwärmerinnen, die in den Fäden endlose Gesprächs führten. Daraufhin ist nun veranlaßt worden, daß in den öffentlichen Anlagen jedes Gespräch nach einer Dauer von fünf Minuten automatisch unterbrochen wird. In fünf Minuten könnte ja auch der interessanteste Familienkaffee bei gutem Willen erledigt sein.

Ein unentbehrlicher Bestandteil der Wehrmacht ist in einem Kriege die Eisenbahn. Darauf weist der Major im Oberkommando des Heeres, Nord, in einer Betrachtung hin, die in der Reichsbahnzeitung veröffentlicht wird. Nachschub, Truppentransporte und Volkverkehr hängen von dem sicheren Betrieb der Eisenbahn ab, nicht zu vergessen auch der Urlaubsverkehr. In einem kommenden Kriege würde die Eisenbahn mehr als alles noch eine besondere Rolle für den Einsatz schwerer Artillerie spielen. Zur schweren Artillerie gehörten Kanonen und Stützgeschütze, bei den Kanonen vom Kaliber 21 Zentimeter an, bei den Stützgeschützen über 21 Zentimeter. Bei den großen Paraden des letzten Jahres habe das deutsche Heer einige seiner schwersten Geschütze der motorisierten Artillerie gezeigt. Im allgemeinen seien aber diese Geschütze auf Eisenbahnloketten gelacht. Hierdurch werde ermöglicht, daß solche Artillerie von der Obersten Heeresleitung rasch von einer Front zur anderen oder von einem Abschnitt zum anderen verschoben werden kann. Allerdings könne der Einsatz nur erfolgen, wo das Schienennetz vorhanden ist. Dann sei aber schnelle Feuers



Kud Koslaw zurück
Reichsbahnminister von Ribbentrop erhält in der Reichskanzlei dem Führer Bericht über seine Koslaw-Expedition. (Presse-Dolmann, Jander-Multiplex-R.)

Das tragische Schicksal eines jungen Ingenieurs, der den von seiner Braut jählich gelieherten Hund rettete und dabei selbst ertrank, erregt in Schweden große Teilnahme. Der Mann ging mit seiner Braut auf dem Damm des künstlichen Sees von Trollhättan, 200 Kilometer nördlich von Stockholm, spazieren, als der sehr lebhaft herumprallende Foxterrier seiner Braut plötzlich in das Wasser hinabstürzte. Das Mädchen sprang verzweifelt auf und der Ingenieur, der ebenfalls auch seiner Schöne vor den Augen der Braut bewahren wollte, zog sich schnell das Jackett aus und stürzte sich in das Wasser. Er erreichte den Hund gerade noch in dem Augenblick, als er untergehen wollte. Nun hat aber das Wasser an dieser Stelle eine sehr starke Strömung. Deshalb fehlte es dem Schwimmer die nötige Antriebskraft, in die Nähe des Ufers zu kommen. Mit einem Hund hatte er einen Versuch, vor dem Uferstrand, mit der anderen schwand er den Hund bis auf den Damm, auf dem dieser hell und gesund landete. Dann aber gab der Jüngling auf dem sich der Schwimmer hielt, nach, und der Helfer wurde von der Strömung erfasst. Schon ganz erschöpft von der Anstrengung, den Hund aus dem Wasser zu bringen, konnte der unglückliche Mann sich nicht länger mehr halten und ertrank vor den Augen der Braut und zahlreicher Personen, die herbeigekommen waren, um aber außerhande sahen, das tragische Ende abzuwenden.

OLAF BOUTERWECK

Tumult im Tonfilmatelier

Der Roman eines großen Schauspielers

„Na, was nicht ist, kann ja noch werden!“ meinte Eva mit schwermütigem Lächeln. Denn sie hatte diesen Wunsch schon einige hundert Male von jungen Filmbegeisterten Mädchen gehört. Natürlich gebe ich Ihnen nachher sehr gern ein Autogramm. Aber zunächst möchte ich Sie bitten, mich jetzt zu melden!“ Das Mädchen summelte mit glühenden Gesichtchen einen Dank und entfernte sich eilig, während Eva sich in der Diele in einen Korbsessel setzte und ihre Handfläche ausstreckte.

Das junge Mädchen mit der großen Filmsehnsucht kam gleich darauf zurück. Im Vorbeigehen warf es in der Diele einen kostbaren Blick auf sein Spiegelbild, lupfte eine Locke unter dem Häubchen hervor und meldete: „Miß Colman erwartet Sie oben, Fräulein Dieckhoff... Bitte lehr — ich lächle Sie hin!“

„Miß Eva das Zimmer Vodia Colmans betreten bitte, lächle sie überläßt ein Einverständnis, denn sie hat sich ein völlig anderes Bild, als sie erwartet hatte.“

Die zweifelhafte sehr teure Ausdrucksweise des großen Komikers — der eigentlich ein kleiner Saal war — wirkte ein wenig zu überladen und verblüffend. Natürlich, um wirklich elegant zu sein. Außerdem lächle es nicht danach aus, als ob Vodia Colman etwas erwartete habe; denn überall lauten Kleidungsstücke, Schuhe, Strümpfe und selbst eine Unterwäsche.

Vodia, die auf einer Couch gelagert und in einigen Zeitschriften gelüftet hatte, sprang bei Eva's Eintreten mit einer temperamentvollen Bewegung auf. „Hallo — liebe Kollegin! Reizend, daß Sie gekommen sind! Bin heute abend ganz allein und langweilig mit entgeglichen... Bitte, lehren Sie ab! Und machen Sie sich bequem, meine Liebe!“

Eva war so verblüfft, daß sie im ersten Augenblick nach Worten suchte. Wenn sie hier erwartetet zu Besuch gekommen wäre, hätte sie natürlich darüber hinweggesehen, daß Vodia sie in

einem Teagown empfing; so aber fand sie dieses Kleidungsstück reichlich unpassend und ziemlich geschmacklos; um so mehr, als die hauchdünne Seide fast durchsichtig war... Wollte sie freilich, daß man es in Hollywood für „original und apart“ hielt, seine Güte in einer betrieblichen Halle — die eigentlich gar keine war — zu empfinden.

Vodia, die Eva's umherstreichenden Blick gefolgt war, entschuldigte sich lachend: „Rach ein bißchen ungemächlich hier — nicht wahr, meine Liebe? Bin gerade beim Auspacken... Bitte, nehmen Sie doch Platz!“ Sie nahm von einem geklämten Stuhl ein halbes Duzend zerfarrtes Zeigendendes herunter und warf sie amüsiert auf den Hügel; dann setzte sie sich wieder auf die Couch und lachelte sich in die Kissen, indem sie die Beine nach Tüfchenart ansetzte. „Bedenken Sie sich — please... Hier sind Zigaretten! Glühendes Tee gefällig? Oder nicht-leblich ein Cocktail?“

Eva lehnte lachend ab und begnügte sich mit einer Zigarette.

„So, und nun erzählen Sie, meine Liebe!“ forderte Vodia neugierig auf. „Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich mit den Berliner Verhältnissen vertraut machen... Kann ja nie haben. You know: Besser, ich weiß mehr über dich als du über mich!“ Sie lächelte vergnügt in sich hinein, während sie die Zigarette aus dem Mund nahm und ein Pralinen hineinsteckte. „Wohin ist hier in Berlin auch noch interessanter Kleinkunst wie bei uns drüben in Götting?“

Eva, die sich von Minute zu Minute unbedingter fühlte, unterdrückte ihren bestigen Unwillen und antwortete ruhig: „Fräulein Colman — ich bedaure, Ihnen sagen zu müssen, daß der Grund meines Zurückbleibens durchsich unzureichend und leider auch sehr gering ist! Es sind hier seit Jahren fürchterliche und aufregende Dinge geschehen...“

„Oh —!“ machte Vodia bedächtig, während ihre Augen sich höchst interessiert und ihre Nasenflügel

leise zu bebem begannen. Sie fuhr ein paarmal mit der Jungenspitze über die vollen roten Lippen und lächelte: „Aufregende Dinge hier! Ich gern... Erzählen Sie!“

„Schalten Sie mir zunächst eine Frage: Ist Ihnen von Hollywood per ein gewisser John Knuth bekannt?“

„John Knuth —?“ wiederholte Vodia sinnend. „Ne — weiß nicht... In welchen Filmen hat er gespielt?“

„Das kann ich leider nicht sagen — und außerdem war er ja auch nur Statist!“

„Ach so?“ Vodia lächelte enttäuscht. Und mit einem verächtlichen Achselzucken, das ihre kaum bedeckte Schulter vollends enthüllte, sagte sie hinzu: „Statistiken interessieren mich nicht — falls es sich nicht gerade um einen schönen, kräftig gebauten Mann handelt... Ist dieser Knuth wenigstens hübsch?“

„John Knuth“, antwortete Eva langsam, „ist gekümmert abend hier in Berlin erkrankt worden!“

„Oh —!“ Rief Vodia erschrocken hervor. „Hat mir leid... Wären Sie — ich meine: Stand er Ihnen nahe?“

„Dadurch nicht! Ich bin, im Gegenteil, sehr davon überzeugt, daß Knuth ein ausgemachter Schurke war...“

„Berühmt ist nicht!“ murmelte Vodia verblüfft. „Dann geschah ihm doch recht! Warum kümmern Sie sich dann überhaupt um den Verstorbenen?“

„Warum?“ rief Eva erregt. „Weil Nikel Kolombet so halb und halb in Verdacht steht, Knuth getötet zu haben!“

Vodia rief einen Schrei aus und sprang von der Couch herunter. „Oh — das ist allerdings etwas anderes!“ Sie ging erregt einige Schritte hin und her. „Ach so, leicht verzeiht ich auch! Deshalb also war Nikel heute mittag so furchtbar nervös!“

„Denken Sie doch einmal klar! Dann, Fräulein Colman! Vielleicht erinnern Sie sich dann an diesen John Knuth.“

„War dieser Knuth denn mit Nikel bekannt?“

„Natürlich, denn sonst...“

„O kein! Werde mit Nikel sprechen... Mir wird er bestimmt alles sagen!“

„Warum gerade Ihnen?“ fiel Eva eifersüchtig ein. „Wenn ich als Nikel's Verlobte nicht einmal...“

Vodia fuhr mit einem Ruck herum und funkelte Eva aus bösen Augen an. „Was? Wollen Sie etwa behaupten, Nikel hätte sich mit Ihnen verlobt?“

„Ja — bereits vor zwei Monaten!“ antwortete Eva mit einem kleinen frohlockenden Lächeln. „Wir mochten in Rüge beizutreten!“

„Dann! Daran wird nichts!“

Empört sprang Eva auf. „Ich würde nicht, wer uns davon hindern könnte!“

„Oh!“ rief Vodia wütend. „Ich werde das verhindern! Denn ich habe Nikel Kolombet's Eheversprechen, das heute noch genau so gültig ist wie vor einem halben Jahr!“

Eva erbleichte. „Das ist nicht wahr — das kann nicht wahr sein!“ stammelte sie schlingelnd.

„Na, so fragen Sie doch Nikel selbst!“ sagte Vodia lächelnd. „Glaube nicht, daß Nikel unsere intimen Beziehungen in Hollywood zu kennen mag... Ja, und wenn...“ sie ließ ein weißes, hysterisches Lachen aus, „dann habe ich keinen — habe Nikel's Briefe, und ich werde ihn zwingen, sein Versprechen zu halten — oder es gibt einen Skandal!“

Mit zitternden Händen nahm Eva ihre Tasche und ihre Handtasche an sich, und ohne Vodia noch einen Blick zu werfen, ging sie wandend hinaus.

In der Diele kam ihr das Zimmermädchen entgegen. Mit einer schüchternen Gebärde brachte sie die Rechte aus, in der sie Eva's Visitenkarte hielt, das sie — falls es nicht schon vorher in ihrem Besitz gewesen war — in aller Eile mit dem höheren Zutritt der von einer fixen Idee besessenen Vodia irgendwo aufgetrieben haben mochte.

Über als sie Eva's eigenmächtig insprechenden Gang bemerkte und in das wüstenhafte Gesicht sah, blieb sie verblüfft stehen; ihre rechte Hand betraf. Sie wollte eine Frage stellen — aber Eva's harter, gestadabwender Blick, der gleichsam durch Menschen und Dinge hindurchzugehen mußte, sah sie in Gedanken zu verlernen schien, erschütterte sie derart, daß ihr die Worte auf den Lippen erstarben... Eva hätte später auch nicht zu sagen vermocht, wie sie auf die Straße gekommen war. Starr, wie eine Schiffschwandern, ließ sie sich auf dem Kurstufengang durch die Menschengänge. Sie spürte nicht die neugierigen und ausdrücklichen Blicke, und sie bemerkte auch nicht das heimliche Geklüffel, wenn Vorübergehende sie erkannten und sich räusperlich auf die berühmte Filmschauspielerin aufmerksam machten.

(Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man
vorteilhaft bei **Anker**

